

ROMANA

CORA
Verlag

4/16

GOLD

Romantische
Sommernächte
an der Côte d'Azur

CLASSICS

3 Romane

*Kim Lawrence, Elizabeth Power, Lee
Stafford*

ROMANA GOLD BAND 34

IMPRESSUM

ROMANA GOLD erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe in der Reihe ROMANA GOLD
Band 34 - 2016 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 1997 by Kim Laurence
Originaltitel: „Wedding-Night Baby“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Ruth Landmann
Deutsche Erstausgabe 2003 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 214
- © 2005 by Elizabeth Power
Originaltitel: „Tamed By Her Husband“
erschienen bei: Mills & Boon LTD., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Helga Meckes-Sayeban
Deutsche Erstausgabe 2006 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe ROMANA, Band 1652
- © by Lee Stafford
Originaltitel: „An Easy Man To Love“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Dorothea Ghasemi
Deutsche Erstausgabe 1995 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 1147

Abbildungen: LiliGraphie / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 08/2016 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733743611

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

Kim Lawrence

Komm mit mir nach Montpellier

1. KAPITEL

Georgina probierte den niedlichen Strohhut erneut auf, bevor sie ihn zugunsten einer extravaganten Kreation in Creme zurücklegte, die ihr herzförmiges Gesicht auf erstaunliche Weise zur Geltung brachte. Sie versuchte gerade, ihr langes rötliches Haar unter die Hutkrempe zu schieben, als es an der Tür klingelte. Eine Vorahnung verschattete die klare Tiefe ihrer dicht bewimperten haselnussbraunen Augen.

Das musste er sein! Sie holte noch einmal tief Luft, um ruhig und gesammelt zu wirken, und eilte den Flur entlang. Schwungvoll öffnete sie die Tür, doch sobald sie den Mann an der Schwelle erblickte, verschwand ihr ohnehin nur aufgesetztes Lächeln. Stattdessen legte sie die Stirn in Falten, bis ihre dunklen, schön geformten Brauen eine gerade Linie ergaben.

Es konnte sich nur um einen Irrtum handeln! Beim Anblick des tief gebräunten Gesichts des Mannes, das sie an einen Raubvogel erinnerte, verließ sie der Mut. Wie würde sich dieses Wesen auf einem Gesellschaftsereignis verhalten? Der Mann schien an ein Leben in freier Wildbahn gewohnt zu sein. Außerdem trug er nicht einmal einen Smoking, obwohl sie es ausdrücklich angeordnet hatte. Beas Empfehlungen würde sie in Zukunft jedenfalls nicht mehr trauen.

Ärgerlich richtete sie sich zu ihrer vollen, wenngleich nicht gerade imposanten Größe auf. Für den Bruchteil einer Sekunde hatte sie das seltsame Gefühl, den Mann schon zu kennen. Das war natürlich absurd. Dennoch schaffte sie es nicht, diese unerklärliche Vertrautheit gänzlich zu ignorieren.

„Miss Champion?“ Empört nahm sie zur Kenntnis, dass der große Fremde anscheinend ebenso über sie erstaunt war

wie sie über ihn. Er musterte ihr pinkfarbenes Kostüm mit einem amüsierten Ausdruck. Dabei kniff er ohne jede weitere Regung seines scharf geschnittenen Gesichts die blauen Augen zusammen. Das war wahrscheinlich alles, was seine Züge je an Kritik verrieten.

Plötzlich hätte sie lieber einen längeren Rock getragen. Auch die mutwillige Kombination des schrillen Pink ihres Kostüms mit ihrer rötlichen Haarfarbe schien ihr nun ein Missgriff zu sein. Aber egal, ihre Bedenken waren sicherlich unbegründet. Diese Art Mann konnte einfach keinen guten Geschmack besitzen.

„Ich habe um einen Smoking gebeten“, sagte sie streng. Er blinzelte, wirkte aber von ihrem Einwand unberührt. „Na schön, dieser Anzug tut es auch“, lenkte Georgina schmollend ein. Der Stoff und der Schnitt sahen nach einem Designerstück aus, obwohl bei seinem perfekten Körperbau wahrscheinlich jede Art von Kleidung überdurchschnittlich zur Geltung kommen würde. Doch bei seinem Beruf konnte er sich selbstverständlich keine Designerkleidung leisten. „Treten Sie doch ein.“

„*Sie* sind Miss Georgina Campion?“ Er musste den Kopf einziehen, um der niedrigen Lampe in dem winzigen Flur auszuweichen. Seine Stimme hatte einen rauen, tiefen Klang, und ein leiser Dialekt schwang mit, den sie nicht gleich zuordnen konnte.

Nervös bejahte sie seine Frage. Er dagegen sah sich in aller Ruhe neugierig um. Für ihn muss das hier eine ganz alltägliche Situation sein, beruhigte sie sich. Es war gut, wenn wenigstens er professionell war.

„Kennen wir uns?“ Er sah sie wieder durchdringend an. Seine Frage klang vorwurfsvoll.

„Mein Gesicht erinnert jeden an eine entfernte Cousine“, erwiderte sie abweisend. Es erschreckte sie, dass ihr erster Eindruck von ihm geteilt wurde. „Unter den gegebenen

Umständen nennen Sie mich am besten Georgina. Meine Familie sagt Georgie zu mir, was ich allerdings nicht mag.“

„Das ist verständlich“, lenkte er ein. Ein Zucken um seine Mundwinkel verriet sein Amüsement angesichts ihres Geständnisses. „Georgina ist ein charmanter Name.“

Sie musterte ihn misstrauisch. „Kommen Sie herein. Ich habe noch eine Blume für Ihr Knopfloch. Wenn wir uns nicht gleich auf den Weg machen, werden wir zu spät kommen.“

Als sie mit der weißen Nelke ins Wohnzimmer kam, lächelte er sie an.

Er sah wirklich atemberaubend aus. Sie würde mit ihm an der Seite Aufsehen erregen. Vielleicht war das gar nicht so wünschenswert.

„Unter den gegebenen Umständen sollte ich wohl Ihren Namen wissen“, sagte Georgina, während sie ihm die Ansteckblume reichte. Für sich selbst hatte sie ein Gebinde aus empfindlichen Singapur-Orchideen mitgebracht.

„Ich heiße Callum.“ Da sie mit ihren Blumen beschäftigt war, entging ihr sein angestrengt nachdenklicher Blick. „Callum ... Smith“, fügte er eilig hinzu. Als sie sich mit der Anstecknadel in den Finger piekste, kam er ihr zu Hilfe. Langsam ahnte er, auf was er sich eingelassen hatte. Die kleine Manipulation der Wahrheit löste bei ihm kein schlechtes Gewissen aus.

Trotz des Jetlags und der notariellen Testamentseröffnung, an der er teilgenommen hatte, war er plötzlich sehr aufgedreht. Er hatte geahnt, dass Miss Georgina Campion eine ungewöhnlich schlaue junge Frau sein musste. Dies bewies der beträchtliche private Nachlass, den sein Onkel Oliver ihr hinterlassen hatte und den Callum ihr nach dessen Anweisungen höchstpersönlich übergeben sollte. Dennoch war diese Frau ganz anders als erwartet.

Vielleicht lohnt es sich herauszufinden, was Oliver an ihr so anziehend gefunden hat. Natürlich ganz abgesehen von

ihrem Äußeren, dachte Callum mit einem zynischen Lächeln. Es war gar nicht so, dass er ihr das Geld missgönnte, aber es ärgerte ihn, wie sie es erlangt hatte.

Die Reise war bisher nicht so reibungslos verlaufen wie gedacht. Er hatte darauf gehofft, dass die Frage der Übernahme der Geschäftsführung bereits geklärt sein würde. Das war jedoch nicht der Fall. Und so musste er mehr Zeit in London verbringen, als er ursprünglich geplant hatte. Das missfiel ihm, denn er wollte vermeiden, in Angelegenheiten verwickelt zu werden, die ihn nicht interessierten.

Seit seiner Ankunft war ständig der Name Georgina Campion gefallen, und zwar zunächst bei den Anwälten, später auch bei der Werbeagentur Mallory. Höchstwahrscheinlich war diese Frau im Besitz wichtiger Firmeninformationen. Obwohl der erste persönliche Eindruck von der Vertrauten seines Onkels auf schockierende Weise von den Gerüchten über sie abwich, war er nicht gewillt, sich von ihren großen Augen und der Unschuldsmiene täuschen zu lassen.

„Lassen Sie mich mal“, schlug er gewandt vor, als er ihr das Gebinde abnahm. Ihre Jugend und ihr unschuldiges Aussehen mussten für einen älteren, aber noch vitalen Mann zweifellos anziehend gewesen sein. Callum lächelte sie wider Willen strahlend an, obwohl seine Interessen durch sie zumindest verletzt waren. Sie wusste ihre Vorzüge gut einzusetzen.

Seine Familie und Freunde wären fassungslos gewesen, wenn sie gesehen hätten, wie impulsiv er sich auf dieses bizarre Blind Date einließ. Callum Stewart war für sein kühles, logisches Denken bekannt. Er rechtfertigte sein ungewöhnliches Verhalten damit, dass er mehr über die junge Frau herausfinden konnte, solange sie ihn für harmlos hielt.

Georgina lutschte an ihrem blutenden Daumen, während er ihr die Orchideen an das Kostümoberteil heftete. Es war ein Oberteil, das gewöhnlich ohne Bluse getragen wurde. Während der hintere Ausschnitt dezent war, ließ der tiefe V-Ausschnitt ihr Dekolleté erahnen.

„Nun, das wäre erledigt.“ Er trat zurück, und Georgina spürte seinen warmen Atem auf ihrer Wange.

Einen Begleiter für diesen Tag zu mieten erschien ihr plötzlich als unsinnige Idee. Callum Smith war einfach nicht der gewünschte Typ Mann, er war nicht zahm genug. Unter dem gut geschnittenen Anzug verbarg sich ein beeindruckend kräftiger Körper, der in der kleinbürgerlichen Umgebung völlig fehl am Platz wirkte. Sein markantes Gesicht war keineswegs hübsch, aber sehr attraktiv.

Georgina riss sich von ihren schwärmerischen Betrachtungen los. Was für ein Unsinn! Seine Bräune verdankte er wahrscheinlich nur einem überlangen Besuch im Solarium und seine eindrucksvolle Figur den regelmäßigen Besuchen in einem Fitness-Studio.

Sie musste für diesen Tag mit ihm vorliebnehmen. Selbst wenn seine ungezügelte Männlichkeit auch für diese begrenzte Zeitspanne schwer zu ertragen war. Für gewöhnlich bevorzugte sie Männer, die anpassungsfähiger waren.

Allerdings hatte sie im Moment nun mal keinen Mann. Sie ignorierte den Kloß in ihrer Kehle, der sich beim Gedanken an ihr Single-Dasein bildete.

„Ich nehme nicht an, dass Sie einen Wagen besitzen. Wir werden also mein Auto benutzen“, ordnete sie an. „Lassen Sie uns aufbrechen.“

„Wohin fahren wir denn?“

Sie sah ihn erschöpft an. „Zur Hochzeit meiner Cousine in Somerset. Hat die Agentur Ihnen denn gar keine Informationen mitgegeben?“ Erneut kamen ihr Zweifel an

dem Vorhaben. Dabei hatte Beas Vorschlag, einen Mann für einen Tag zu mieten, so überzeugend geklungen.

„Erzählen Sie mir lieber noch einmal die Details“, schlug ihr Begleiter vor, während sie die Eingangstreppe hinabstiegen.

„Das ist wohl empfehlenswert“, pflichtete Georgina ihm bei. Ihr zerbeulter Käfer stand auf dem Gemeinschaftsparkplatz. Sie nahm vor dem Einsteigen ihren Hut ab und deponierte ihn vorsichtig auf dem Rücksitz. „Die Tür ist offen“, meinte sie zu Callum, der ihr unverblümt auf die langen, glänzenden Haare starrte.

Georgina sah ihm amüsiert dabei zu, wie er seine lange Gestalt auf dem Beifahrersitz unterbrachte.

„Geht diese blöde Tür denn nicht richtig zu?“, fragte er, als es ihm endlich gelungen war, Platz zu nehmen. „Kein Wunder, dass Sie das Auto nicht abschließen. Diese Schrottkarre würde kein normaler Mensch klauen.“

„Die Tür ist irgendwie verklemmt. Vielleicht schnallen Sie sich besser an. Ich möchte nicht Ihr Genick auf dem Gewissen haben.“

„Wenn ich weit mit diesem Fahrzeug fahren muss, werden Sie mehr auf dem Gewissen haben als nur mein Genick. Können wir denn kein Taxi nehmen?“

Sie lachte, während sie den Motor startete. „Bis nach Somerset? Ich besitze leider kein Vermögen. Aber keine Sorge“, fügte sie hinzu, um ihn zu beruhigen. „Ihr Honorar kann ich bezahlen.“

„Da bin ich aber erleichtert“, bemerkte er trocken. „Ich könnte das Steuern übernehmen“, fügte er nervös hinzu, als Georgina temperamentvoll anfuhr.

„Ich hätte nicht gedacht, dass Sie sich bei Ihrer Arbeit Chauvinismus leisten können“, entgegnete sie auf seine Kritik an ihrer Fahrweise. „Aber bitte verstehen Sie mich

nicht falsch. Das ist nicht abschätzig gegenüber Ihrer Arbeit gemeint.“

Sie wollte nicht herablassend klingen. Es war zurzeit schwer, eine Arbeit zu finden. Vielleicht hatte der Mann familiäre Verpflichtungen, oder er war arbeitslos. „Haben Sie die Agentur schon oft genutzt?“, fragte er beiläufig.

„Noch nie. Aber meine Freundin Bea ist Stammkundin. Viele Frauen sind zu beschäftigt, um eine Beziehung zu haben, aber gewisse gesellschaftliche Anlässe können ohne einen männlichen Begleiter anstrengend sein.“ Sie warf ihm einen strengen Blick zu, um jeden Widerspruch zu unterbinden.

Callum studierte sie von der Seite, woraufhin sie sich wieder auf die Straße konzentrierte. Seine intensive Musterung verwirrte sie.

„Das mag schon sein, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie die Dienste der Agentur noch lange in Anspruch nehmen müssen. Sie sind eine sehr attraktive Lady.“

Georgina knirschte mit den Zähnen. „Sie haben ein Talent für Komplimente, die nicht ehrlich gemeint sind“, zischte sie. „Ich brauche aber lediglich einen höflichen Begleiter, mit dem man sich sehen lassen kann. Damit das ganz klar ist.“

„Entschuldigung.“ Er hatte attraktivere Frauen gesehen und wirklich schöne Frauen gekannt, von denen er sofort angezogen gewesen war, doch noch niemals hatte er ein solch unmittelbares Verlangen verspürt, eine Frau zu berühren und kennenzulernen.

Ein sehr kurzer Augenkontakt hatte diese Reaktion bei ihm ausgelöst. Seine Bauchmuskeln zogen sich bei der Erinnerung an diesen flüchtigen Moment noch immer zusammen. Doch sein Gehirn fing wieder mit der üblichen Klarheit zu arbeiten an. Callum hatte allen Grund, seine Hormone in Schach zu halten.

Georgina seufzte ungläubig. Sie musste von Anfang an klarstellen, dass sie es nicht so nötig hatte, sich einen Mann wegen der Komplimente zu mieten.

„Wie heißt eigentlich Ihre Cousine? Ich sollte ein paar Hintergrundinformationen haben, um meine Rolle besser spielen zu können“, argumentierte er.

„Meine Cousine Harriet heiratet einen gewissen Alex Taylor, der mich vor achtzehn Monaten verlassen hat, was Ihnen zweifellos noch zu Ohren kommen wird.“ Sie schob an der Kreuzung krachend einen niedrigeren Gang ein. „Deshalb benötige ich einen höflichen Begleiter. Sie dienen dazu, mein Gesicht zu wahren, Mr. Smith“, erklärte sie ihm offen. Ihr war nun gleichgültig, was Callum Smith von ihr hielt. Und sie war erleichtert, sich einmal nicht verstellen zu müssen.

„Sie hätten Schwierigkeiten wegen der mitleidigen Blicke und des Getuschels?“ Er gratulierte sich zu seinem Instinkt. Sie schien ihm gegenüber ganz offen zu sein. Wenn sie gewusst hätte, wer er wirklich war, hätte er sicher ein anderes Bild von ihr zu Gesicht bekommen.

„Genau“, erwiderte sie erleichtert über seine schnelle Auffassungsgabe. „Sie haben wahrscheinlich schon ähnliche Situationen erlebt.“

„Keine, die genau so war“, bemerkte er wahrheitsgemäß. „Aber ich bin anpassungsfähig“, fügte er auf ihren alarmierten Blick hin mit fast gelangweiltem Selbstvertrauen hinzu.

„Ich hoffe es“, meinte sie inbrünstig.

„Hätte Ihnen heute denn kein Freund aushelfen können?“

„Wollen Sie damit sagen, dass ich keine Freunde habe?“

„Das haben Sie gesagt.“

Georgina sah ihn wütend an. „Ich stamme aus einem kleinen Dorf, in dem die Hochzeit meiner Cousine für ein paar Stunden Unterhaltung sorgen wird. Ich möchte keinen

meiner Freunde dem Klatsch aussetzen. Ich brauche jemanden, der hinterher spurlos verschwindet. Jemanden, der vorzeigbar ist, der aber auch ...“

„Vergessen wird?“

Sie nickte widerstrebend. „Sie werden leider auffallen“, beklagte sie sich.

„Wieso?“, fragte er interessiert.

„Wir hatten in diesem Sommer nur Regen. Sie sind zu braun“, kritisierte sie ihn, obwohl er auch ohne Bräune sehr auffallend gewesen wäre. Sie wollte sein Ego nicht noch mehr stärken. Er wusste ohnehin, was sie meinte. Unter normalen Umständen sah man einen solchen Mann nicht mit einer so gewöhnlichen Frau, wie sie es war. „Dabei ist das Solarium doch schlecht für die Haut!“, munkelte sie düster.

„Ihre Fürsorge in allen Ehren. Ich habe mich allerdings nicht in einem Solarium aufgehalten, sondern ich habe vielmehr im Freien gearbeitet.“

„Als Arbeiter?“ Das würde auch seinen ausgezeichneten körperlichen Zustand erklären.

„Keine Sorge, so schlicht bin ich nicht gestrickt.“

Sein abschätziger Ton machte sie wütend. „Es ist mir egal, ob Sie ein Wanderarbeiter oder ein Gehirnchirurg sind, solange Sie Ihren Job bei mir gut erledigen.“

„Danke, jetzt fühle ich mich schon besser.“

„Zum Glück tut das wenigstens einer von uns“, erwiderte sie grimmig. Sie hatte von dem widerspenstigen Callum Smith wirklich genug. Dabei hatte der Tag erst begonnen!

2. KAPITEL

In der Dorfkirche, in der ihre Cousine jetzt heiratete, hatte auch Georgina Alex ihr Jawort geben wollen. Aber das war Vergangenheit. Verzweifelt versuchte sie, die aufkommende Beklemmung zu ignorieren.

Noch ganz in Gedanken, erschrak sie, als Callum die Wagentür für sie öffnete.

„Danke, Mr. Smith.“ Sie übersah seine galant angebotene Hand geflissentlich.

„Vielleicht sollten wir uns von nun an lieber duzen“, meinte er trocken. „Sonst nimmt uns ja keiner die kleine Scharade ab.“ Er lächelte ihr zu. „Vergiss deinen Hut nicht, *Darling*.“

Mit einem Blick hatte er ihre Anspannung bemerkt. Georgina verbarg sie zwar gut, aber der harte Zug um ihren Mund und die Starrheit ihrer sonst so beweglichen Züge verrieten die innere Aufgewühltheit. Es fiel ihm schwer, die Augen von ihren halb geöffneten Lippen wieder abzuwenden.

Verwirrt griff Georgina nach dem Hut und steckte die Haare unter die Krempe. „Wie sehe ich aus?“

„Du hast etwas vergessen.“ Verschmitzt griff er nach einer Strähne, die sich über ihren Nacken ringelte, und schob auch sie unter den Hut. Dabei dachte er daran, dass man sie ihm gegenüber abschätzig als ‚Miss Effizienz‘ bezeichnet hatte. Im Augenblick wirkte sie dagegen sehr jung und entsetzlich verletzlich. War es das, was seinen Onkel so angezogen hatte?

Georgina erschauerte bei der zarten Berührung. Sie musste zugeben, dass sie ihr nicht unangenehm war, sondern vielmehr eine wundervolle Ablenkung von der bevorstehenden Tortur darstellte.

Callum lächelte ihr spöttisch zu. „Charmant. Der Bräutigam wird sicher von Reue gepackt.“

„Das ist mir wirklich völlig gleichgültig“, gab sie arrogant zurück.

„So, so ...“ Dieses Mal trat sein Spott noch offensichtlicher zutage. Sie hatte jedoch keine Zeit, ihn zurechtzuweisen, da er sie plötzlich an sich zog.

„Was zum Teufel soll das?“

„Achtung! Hochzeitsgäste im Anmarsch“, zischte er ihr ins Ohr. Seine Nähe ließ sie aus unerfindlichen Gründen erzittern.

Verwirrt blickte sie ihn an. Die dunklen, dichten Wimpern waren auffällig lang. Seine bemerkenswerten Augen ließen ihn zugleich intelligent und humorvoll wirken. Im Grunde der azurblauen Tiefe bemerkte Georgina allerdings eine gewisse Verbitterung. Er war nicht nur physisch eine eindrucksvolle Person, sondern selbst bei einer so flüchtigen Begegnung erweckte er den Eindruck von großer intellektueller Stärke.

Georgina überlegte gerade, aus welchem Grund er wohl bei einem Begleitservice arbeitete, als eine bekannte Stimme sie aus ihren Gedanken aufschreckte.

„Hallo, Georgina, bist du es wirklich? Ich habe dich gar nicht wiedererkannt. Du etwa, Henri? Wir haben eben über dich gesprochen. Das ist wirklich tapfer von dir.“

Sie biss sich auf die Lippen, nickte dennoch zustimmend und scheinbar ungerührt zu dem banalen Gerede ihrer Tante. „Tante Helen, Onkel Henri“, stellte sie die beiden ruhig vor. Dass Callum ihr den Arm um die Taille gelegt hatte, war ihr plötzlich sehr willkommen. „Und das ist Callum“, sagte sie triumphierend. Sie kam sich vor wie ein Zauberer, der ein Kaninchen aus seinem Hut zieht. Obwohl ihr Begleiter eher einer großen, schlanken Raubkatze glich als einem Hasen.

„Es freut mich, endlich ein paar von Georginas Verwandten kennenzulernen“, erwiderte Callum. Er drückte ihrem Onkel so fest die Hand, dass dieser leise aufstöhnte. Ihre Tante dagegen errötete bei seinem Kuss wie ein Teenager. „Nette Kirche“, erklärte er mit Blick auf das kantige Gebäude aus Stein. „Normannisch, nicht wahr?“

Liebevoll zog er Georgina an sich und flüsterte ihr zu: „Waren das die Eltern der Braut?“

„Ja.“ Georgina versuchte, möglichst beiläufig zu klingen. Doch noch immer konnte sie ihrer Cousine nicht verzeihen. Harriet hatte nur auf eine Gelegenheit gewartet, um ihr Alex auszuspannen. Georgina hatte schon immer geahnt, dass ihre Cousine hinter ihm her war. Dass jedoch ihr unerschütterlicher Glaube an die Treue durch Harriet erschüttert worden war, kränkte Georgina zutiefst, gerade weil sie sonst nicht so naiv war.

Aber egal. Es war an der Zeit, die alte Geschichte zu vergessen, und sie versuchte, ihre aufsteigende Wut zu ignorieren.

Callum hielt für sie und das ältere Paar die Tür zum überdachten Kirchengang auf. „Lächeln“, zischte er Georgina ins Ohr, während sie den beiden Hand in Hand folgten. „Du siehst aus wie auf dem Weg zum Schafott.“

Georgina warf ihm einen wütenden Blick zu. „Mr. Smith, Sie sind dazu da, um mich zu unterstützen“, stieß sie hervor. Als Dienstleister hatte er kein Recht zu persönlichen Bemerkungen.

Er blieb stehen. „Ich heiße Callum. Und du hattest dir ausdrücklich falsche Komplimente verbeten.“

„Auf Beleidigungen bin ich aber genauso wenig erpicht.“

„Ich muss auf meinen professionellen Ruf achten“, entgegnete er ernst. „Ein wenig Entgegenkommen deinerseits wäre also nett. Es sei denn, du findest Gefallen an der Rolle einer frühchristlichen Märtyrerin.“

Sie biss sich auf die Lippen. Natürlich hatte er recht. Um ihr angeknackstes Selbstwertgefühl zu retten, musste sie ihre Rolle spielen. „Ich bin keine professionelle Schauspielerin“, wandte sie ein. „Es ist ungewohnt für mich, mit einem vollkommen Fremden so umzugehen.“

„Es ist doch ganz einfach. Wir sind ein verliebtes Paar.“ Zärtlich und zugleich ganz vertraut küsste er sie auf den Mund. „Ich dachte, dass alle Frauen diese Rolle spielen können.“

„Die Frauen, die du kennst, sicherlich“, erwiderte sie kühl. „Würdest du bitte diese Art der authentischen Darstellung auf ein Minimum beschränken?“ Sie lächelte dem Platzanweiser zu, den sie seit ihrer Schulzeit kannte.

„Georgie?“, fragte er ungläubig. „Braut oder Bräutigam? Dumme Frage, du wirst kaum vom Bräutigam eingeladen worden sein“, fügte er verwirrt hinzu. Er tat Georgina beinahe leid.

„Wir werden uns selbst einen Platz suchen. Danke, Jim“, erwiderte sie unbekümmert im Weitergehen. „Dort ist meine Mutter“, flüsterte sie ihrem Begleiter zu, als die gedämpfte, kirchliche Atmosphäre des alten Gebäudes sie umfing. Sie wies mit einem Nicken in Richtung der vorderen Kirchenbänke.

„Die Dame mit dem pinkfarbenen Hut?“, fragte Callum leise.

Georgina nickte. „Unsere Kleider werden fürchterlich nebeneinander aussehen. Sie wird wütend sein“, fügte sie schmunzelnd hinzu. „Ich hätte mir denken können, dass sie Pink trägt.“

„Georgie, wie konntest du mit deinen Haaren ausgerechnet dieses Kostüm auswählen?“ Lydia Champion war eine schöne Frau, deren harte Züge im Laufe der Jahre weicher geworden waren. Wie immer sah sie erstaunlich elegant aus. Georgina wusste, dass sie selbst weder diese

Kopfhaltung noch den weich fallenden Seidenschal je so brillant hinkommen würde. Für ihre Mutter jedoch war Eleganz so natürlich wie das Atmen. Georgina dagegen musste sich stundenlang darum bemühen, und selbst dann gelang ihr nur annähernd ein solches Ergebnis.

Sie warf Callum einen vielsagenden Blick zu, bevor sie auf der Bank Platz nahm.

„Mrs. Campion, ich übernehme die volle Verantwortung. Georgina hat sich mir zuliebe so angezogen.“

Lydias erschrockener Blick, als Callum ihr mit seinem umwerfenden Charme die Hand reichte, brachte Georgina beinahe zum Lachen. Weder ihre Mutter noch ihre Bekannten hätten die gute alte Georgie in der Gesellschaft eines solchen Mannes erwartet. Zum ersten Mal war sie froh darüber, diesen Begleiter engagiert zu haben.

„Er ist farbenblind“, merkte Georgina mit einem leisen Zittern in der Stimme an.

Ihre Mutter schien wegen dieser mutwilligen Bemerkung verstimmt. „Wer ist das, Georgina? Und was sind das für Manieren?“

„Das ist Callum Sm...“

„Ich bin erfreut, Sie kennenzulernen, Mrs. Campion.“

„Bitte nennen Sie mich Lydia. Sind Sie ein Freund meiner Tochter?“

„Nun, ich würde sagen, etwas mehr als ein Freund. Nicht wahr, Darling?“ Callum sah Georgina mit gespielter Zuneigung an. Sein zärtlicher Tonfall deutete auf eine enge Vertrautheit hin. Selbst Georgina errötete bei seiner überzeugenden Vorstellung.

In diesem Moment erhob sich eine Gestalt von einer der gegenüberliegenden Kirchenbänke. Wie magnetisch wurde Georginas Blick von ihr angezogen, und sie spürte, wie sich ihr Nacken verspannte.

Trotz dieser heftigen Reaktion auf das Auftauchen ihres Exverlobten spürte sie deutlich die sinnliche Ausstrahlung des Mannes an ihrer Seite. Hatte Alex jemals solche Reaktionen in ihr ausgelöst?

Ihr Exverlobter war ein extrem gut aussehender junger Mann. Groß und athletisch. Seine Züge waren gleichmäßig, und sein Gesicht wirkte ehrlich und offen. Das natürlich blonde Haar war ausgezeichnet frisiert.

Plötzlich erfasste Georgina die Bitterkeit des Verlusts mit ganzer Wucht. Als Alex einfach durch sie hindurchsah, schwankte sie zwischen Erleichterung und Niedergeschmettertheit. Das elegante Äußere, das sie sich zugelegt hatte, tat offensichtlich seine Wirkung. Aber leider verbarg sich unter der teuren Kleidung und dem Make-up immer noch das einfache Mädchen von damals.

Sie erschrak, als Callum sanft ihr Kinn umfasste und sie zwang, ihn anzusehen. „Ich kann es nicht leiden, wenn eine Frau in meiner Begleitung einen anderen Mann mit offenem Mund anstarrt.“ Georgina zuckte bei seinen leise geflüsterten Worten zusammen. Sein Gesicht war dem ihren so nahe, dass der Wortwechsel wie das Geplänkel eines Liebespaares aussehen musste.

„Was soll das?“, zischte sie. Der Mann war atemberaubend arrogant. „Solange ich bezahle, kann ich mich benehmen, wie ich will.“ Sie fühlte sich gekränkt, weil er sie bei ihrem unwillkürlichen Verhalten ertappt hatte.

„Dein Geld ist allerdings verschwendet, wenn du dir so offensichtlich deine Gefühle anmerken lässt. Wieso soll ich meine Zeit und Mühe auf die Darstellung eines Liebhabers verwenden, wenn du nicht mitspielst?“

„Dafür bezahle ich dich aber“, erwiderte sie ärgerlich. „Reg dich also ab. Was bist du überhaupt von Beruf? Ein Schauspieler ohne Engagement? Hier bietest du jedenfalls bislang nicht das Gewünschte. Ich brauche einen Begleiter

und keinen Freund, spare dir also deine Tipps. Sonst machst du uns beide noch zu Narren.“

„Wenn der da“, meinte Callum mit einem Nicken in Richtung des Bräutigams, „nach deinem Geschmack ist, kann ich verstehen, dass ich nicht den gewünschten Vorstellungen entspreche. Vielleicht solltest du es lieber einmal mit einer Schaufensterpuppe probieren?“

„Wie kannst du es wagen?“

„Wieso? Du hast mir wiederholt gesagt, dass du mit mir nicht zufrieden bist. Wiederholungen sollen übrigens ein Zeichen für einen beschränkten Intellekt sein.“

„Sind bei der Agentur viele Intelligenzbestien beschäftigt?“, entgegnete sie sarkastisch.

„Eine für jeden versnobten Kunden.“

Georgina bemühte sich, nicht weiter über seine spitzen Bemerkungen nachzudenken. Schließlich würde sie nach diesem Tag nichts mehr mit ihm zu tun haben müssen. Allerdings hatte er recht. Sie musste sich zusammenreißen, wenn sie die Leute davon überzeugen wollte, dass sie ein zufriedenes Leben führte.

Und eigentlich tat sie das auch. Sie schluckte. Ihre Arbeit in der Werbeagentur hatte ihr bis jetzt immer viel Freude bereitet. Traurig dachte sie an den Mann, der bis vor Kurzem ihr Chef gewesen war. Oliver Mallory hatte die Firma zu einer der sechs besten Werbeagenturen des Landes gemacht. Sie war sein Schützling gewesen und er wie ein Freund für sie. Oliver hatte die Agentur aus dem Nichts aufgebaut, aber nun war er tot. Der Verlust schmerzte sie, und zwar nicht nur, weil ihre berufliche Zukunft nun ungewiss war.

Georgina hatte alles, was sie sich wünschen konnte. Einen Job, eine eigene Wohnung, gute Freunde, finanzielle Unabhängigkeit und Freiheit. Doch ihre Freunde und Verwandten hätten sie heute ohne einen Mann an ihrer

Seite lediglich als eine verlassene Frau betrachtet. Sie war jedoch der Meinung, dass eine Frau nicht unbedingt einen Partner brauchte. Das hässliche Ende ihrer einzigen Liebesbeziehung war so schmerzhaft gewesen, dass sie sich nie mehr auf eine solche Erfahrung einlassen wollte.

„Würde es dir etwas ausmachen, mich loszulassen?“, flüsterte sie.

Er war ihr immer noch gefährlich nahe und strich ihr nun zärtlich über die Wange. Auch sein eng an sie gepresster Oberschenkel machte sie etwas nervös.

Plötzlich ertönten die bekannten Klänge des Hochzeitsmarsches. Mit klopfendem Herzen machte Georgina sich von Callum los und versuchte, sich davon zu überzeugen, dass er nichts mit dem Adrenalinschub zu tun hatte, der ihr Herz heftig pochen ließ.

Die Braut sah wunderhübsch aus. Ihre Antworten waren laut und deutlich zu vernehmen. Der Bräutigam dagegen klang seltsam unsicher. Georgina wartete auf ein Gefühl der Demütigung, doch seltsamerweise konnte sie der gesamten Zeremonie so unbeteiligt zusehen wie die Zuschauerin in einem Theaterstück.

Draußen tat die Sonne ihre Pflicht. Die Gäste drängten sich zu den Gruppenfotos zusammen. Georgina beobachtete zynisch das angeregte Gespräch ihrer Mutter mit einem ihr unbekannten gut aussehenden Mann. Zugleich erwiderte sie fröhlich die Grüße von Bekannten, die ihren hochgewachsenen Begleiter neugierig musterten. Manche schienen sogar neidisch zu sein, was Georgina amüsierte.

„Wieso hat der Dummkopf dich überhaupt verlassen?“

„Das ist eine unhöfliche Frage!“

Callum blickte sie spöttisch an. „Ich konnte Selbstmitleid noch nie leiden.“

„Kannst du eigentlich jemals deine Meinung für dich behalten?“

„Wieso? Ich lege doch nur freundschaftliches Interesse an den Tag.“

„Es geht hier eher um schlüpfrige Details.“

„Ich wollte nur ein wenig plaudern, aber nun hast du tatsächlich mein Interesse geweckt.“ Ein freches Lächeln begleitete die humorige Bemerkung.

„Ich bin wegen eines Betriebswirtschaftskurses nach London gegangen. Damals waren wir noch nicht verlobt oder so etwas Ähnliches“, fügte Georgina mit einem vagen Lächeln hinzu.

„Aber alle haben auf die Hochzeit gewartet“, erriet er.

Sie konnte mit seinem gleichgültigen Zynismus besser umgehen als mit dem verständnisvollen Mitgefühl, mit dem sie damals überschüttet worden war. „Es gab eine Abmachung“, pflichtete sie ihm bei. Sie sah sich um, ob jemand der Gäste in Hörweite war.

Da sie nicht so viel Geld hatten, hatte sie zugestimmt, als Alex einen Ring für einen verzichtbaren Luxus erklärte. Nur Harriet hatte in kürzester Zeit einen wertvollen Diamanten an ihrem Finger, dachte Georgina. Wahrscheinlich hatte Alex dafür sein schnittiges Sportcoupé in seine jetzige, bescheidenere Limousine eintauschen müssen. Aber seine neue Liebe war ihm dieses Opfer wohl wert gewesen.

„Gab es Streit? Oder hattest du dich bereits anderweitig orientiert?“, wollte Callum wissen, der dabei an ihre Beziehung zu seinem Onkel dachte. Georgina verzog den Mund.

Was für sinnliche Lippen sie hat, dachte Callum und fragte sich, ob Georgina ihre Karriere einer leidenschaftlichen Liebesbeziehung zu seinem Onkel verdankte.

„Kein Mann hat verdient, dass man um ihn kämpft“, erklärte sie mit Nachdruck.

Callum ergriff ihren Arm und dirigierte sie an den hübschen Brautjungfern vorbei. „Das klingt wie eine

Ausrede.“

„Nein, es trifft den Nagel auf den Kopf.“ Sie tat so, als ob sie seinen um ihre Taille gelegten Arm gar nicht wahrnehmen würde.

„Obwohl du dir erst ein Mal den Finger verbrannt hast, bist du so misstrauisch?“, fragte er ungläubig. „Oder verschweigst du mir deine bewegte Vergangenheit?“

„Ich weiß, dass du dich langweilst“, entgegnete sie mit unterdrückter Wut. „Aber ich werde dir den Nachmittag nicht mit gepfefferten Skandalgeschichten verkürzen. Jeden Moment wird meine Mutter dich entdecken und dir den letzten Nerv rauben“, warnte sie ihn.

Es war seltsam, zu ihrem Begleiter hochsehen zu müssen. Alex war kaum größer als sie gewesen. Wie es wohl sein mochte, von diesem Mann geküsst zu werden? Georgina schluckte und senkte die Augen, um den frivolen Gedanken abzuschütteln.

„Im Augenblick scheint sie beschäftigt zu sein“, meinte Callum.

„Das war vorauszusehen.“ Georginas Mutter lachte im angeregten Gespräch leise auf. Es war ein raues Lachen, das Georgina auf die Nerven ging.

„Sehe ich etwa Zeichen der Kritik? Du solltest aus dem Alter heraus sein, wo man Eltern als geschlechtslose Wesen betrachtet. Dein Vater lebt wohl nicht mehr?“

Geschickt befreite sie sich aus seiner Umarmung. „Nur zu deiner Information, mein Vater war zumindest seit meiner Geburt nie für uns da. Er hat meine Mutter verlassen, weil er sich nicht binden konnte“, stieß sie höhnisch hervor. „Aber sie gibt nie auf. Ohne einen Mann ist ihr Leben unvollständig. Bei einer Veranstaltung wie dieser gibt es dann Kommentare der Art, dass Mutter und Tochter offensichtlich ihre Männer nicht an sich binden können ...“ Atemlos beendete sie ihren kurzen Monolog.

Callum beunruhigte ihre unverhohlene Traurigkeit. Doch er würde sich nicht von seinen Nachforschungen abbringen lassen. „Geht es dir nicht gut?“, fragte er. Obwohl er nicht besorgt klingen wollte, befürchtete er angesichts ihrer plötzlichen Blässe das Schlimmste.

Ihr Lächeln verblüffte ihn. Es war voller Selbstironie und unbeabsichtigt charmant. „Mir ist gerade wirklich etwas flau im Magen“, gestand sie. „Aber keine Sorge, es geht schon vorüber. Ich wäre dir dankbar, wenn du vergessen würdest, was ich eben gesagt habe.“

Er sah ihr direkt in die grünen Augen. „Es liegt an Ihnen, das Gespräch zu beenden, Lady“, meinte er ruhig. Er deutete mit der Hand ein Salutieren an.

„Das hört sich schon wieder nach einem Urteil an. Vielleicht hast du den falschen Beruf ergriffen. Mir war ein charmanter, entspannender Begleiter versprochen worden. Stattdessen haben sie mir den Großinquisitor geschickt.“

„Du kannst dich jederzeit beschweren, wenn du nicht mit mir zufrieden bist. Ich werde dann wahrscheinlich meinen Job verlieren.“ Er seufzte stoisch. „Aber lass dich nicht davon abhalten. Der Kunde ist König. In unserer Konsumgesellschaft gibt es keinen Platz für Gefühle.“

Sie musste lächeln. „Versuche einfach, nett auszusehen, und rede nicht so viel“, riet sie ihm.

„Sexistin“, beschwerte er sich, als sie zu einem Gruppenfoto geholt wurden.

Georgina hatte nicht damit gerechnet, dem Tisch des Brautpaares zugeteilt zu sein. Aber diese Taktlosigkeit war typisch für Harriet. Selbst bei einem Sieg konnte sie nicht generös sein, sondern musste sogar dann noch Salz in offene Wunden streuen. Immerhin konnte Georgina, wenn sie sich ganz auf ihrem Stuhl zurücklehnte, hinter Callums eindrucksvollem Oberkörper verborgen, dem Anblick des

glücklichen Hochzeitspaares entgehen. Die Stimmen waren allerdings nicht so leicht zu überhören.

Es war vergeblich gewesen, Callum zum Schweigen aufzufordern. Seit zehn Minuten war er in eine angeregte Unterhaltung mit ihrem Onkel Henri vertieft. Sie konnte nur einzelne Wörter aus dem Finanzbereich vernehmen. Ihr Onkel konnte von seiner Arbeit als Finanzberater gut leben. Er würde bald merken, dass Callum keine Ahnung von diesem Thema hatte, selbst wenn er gut schauspielerte.

Beunruhigt stocherte Georgina an ihrem Fisch herum und trank den Wein schneller, als es ihrem leeren Magen bekam.

Callum bemerkte ihren besorgten Seitenblick, zwinkerte ihr zu, hielt aber in seinen Ausführungen nicht inne.

Wütend ließ sie sich von einem Kellner erneut das Glas füllen und leerte es, ohne dem teuren Jahrgang Beachtung zu schenken. Für ihren Begleiter war diese Hochzeit nichts als ein großer Spaß.

Als Harriet laut auflachte, überfiel Georgina plötzlich Selbstmitleid. „Callum, Darling“, schnurrte sie. Sie krallte sich an seiner Hand fest, die auf der Tischdecke aus Damast lag. „Du hast mir doch versprochen, nicht über das Geschäft zu sprechen“, fügte sie mit einem drohenden Blick hinzu.

Lächelnd führte er ihre Hand an seine Lippen. Es war eine Geste, die eher erotisch als höflich wirkte.

Sein spöttischer Blick fesselte sie. Auch er musste die Hitze spüren, die von ihr Besitz ergriffen hatte. Sie war allzu empfänglich für die unverhohlene Sinnlichkeit dieses Mannes, und der Wein trug sicher seinen Teil zu ihrer ungehemmten Reaktion bei.

„Fühlst du dich vernachlässigt, mein Engel?“ Er war sich ihrer Hilflosigkeit nur zu gut bewusst. „Das geht natürlich nicht“, flüsterte er und hauchte ihr erneut einen Kuss auf die Hand.

Am liebsten wäre sie im Boden versunken. Verlegen rutschte sie auf ihrem Stuhl zurück.

Onkel Henri musterte Callum verständnisvoll. „Entschuldigung, meine liebe Georgie. Du hast einen vernünftigen Mann mitgebracht“, meinte er.

Dieses unerwartete Lob verschlug Georgina die Sprache. Ihr Onkel teilte nicht leichtherzig Komplimente aus. „Du warst schon immer ein guter Menschenkenner, Onkel Henri“, entgegnete sie trocken. Der Mann, den sie hatte heiraten wollen, war nur wenige Zentimeter von ihr entfernt, und sie reagierte auf eine ganz primitive Weise auf einen Fremden. Moralisch war dies eine Katastrophe, und, was schlimmer war, sie konnte ihre Gefühle nicht einmal verbergen.

„Wirst du dich wohl benehmen?“, zischte sie Callum zu und entzog ihm unauffällig ihre Hand.

„Hast du an etwas Bestimmtes gedacht?“, fragte er interessiert. Er seufzte, als erneut Harriets übertriebenes Lachen erklang. „Du solltest Alex lieber bemitleiden. Er muss für den Rest seines Lebens mit diesem Lachen leben. Wenn die Sache überhaupt so lange hält.“

„Ich wünsche den beiden das Beste“, konterte sie steif.

„Du kleine Scheinheilige“, erwiderte er zynisch. „Und das soll ich dir glauben?“

Wie recht er doch hatte. Sie hatte sich die Szene zu oft vorgestellt, wie Alex zurückkehren und sie um Verzeihung bitten würde, um Callum nun direkt in die Augen sehen zu können. „Ein für alle Mal: Ich will Alex nicht eifersüchtig machen. Verstanden? Mit dir würde es mir sowieso nicht gelingen.“

„Du lässt mich im Vergleich mit diesem Kerl schlecht abschneiden?“, erwiderte er mit bissiger Ironie und einem scharfen Blick in Richtung des Bräutigams.

„Du hast ein gesundes Selbstvertrauen.“

„Ach nein?“, erkundigte Julian sich herausfordernd und funkelte sie an. „Warum bist du dann an diesem Wochenende nicht nach Cerne Farm gekommen? Dir ist wohl zu heiß geworden, stimmt’s?“

Sie errötete vor Zorn und Verlegenheit.

„Wenn du unbedingt die Wahrheit erfahren willst – ich wollte nicht mit dir schlafen, während du im Begriff warst, dich mit deiner Exfrau zu versöhnen“, sagte sie eisig. „Und ich hätte es auch vorher nicht getan, wenn ich davon gewusst hätte. Aber du hast es nicht für nötig gehalten, mir davon zu erzählen.“

Er blieb abrupt stehen und drehte sich zu ihr um.

„Glaubst du etwa, ich hätte geplant, was zwischen uns vorgefallen ist?“, fragte er ungläubig. „Verdammt, Frankie, es ist einfach passiert, das muss dir doch klar sein! Du bist schließlich kein naiver Teenager, den man nach allen Regeln der Kunst verführen muss.“

„Genauso wenig, wie ich eine leichte Beute für jemanden wie dich bin!“ Plötzlich machte sie all ihren Gefühlen Luft, die sich in den letzten vierundzwanzig Stunden angestaut hatten.

Sekundenlang funkelten seine Augen zornig. „Du verstehst überhaupt nichts, stimmt’s?“

„Was soll ich nicht verstehen?“

„Dass ich mich seit unserer ersten Begegnung beherrschen musste, um meine Finger von dir zu lassen“, sagte Julian eindringlich. „Ich wusste, dass es nicht gutgehen würde – zuerst jedenfalls –, dass ich noch nicht bereit war. Außerdem habe ich mich gegen diese Gefühle gewehrt, weil ich erst mit mir selbst klarkommen musste. Wahrscheinlich war ich deshalb so unhöflich zu dir. Ich habe auch gespürt, dass du nicht gerade immun gegen mich warst. Versuch nicht, es abzustreiten.“

„Also gut. Ich war von Anfang an alles andere als immun gegen dich“, gestand sie. „Verschafft es dir eine gewisse Befriedigung, von mir zu hören, dass ich dich wollte?“

„Frankie.“ Er legte ihr die Hände auf die Schultern und schaute ihr tief in die Augen. „Ich war über fünfzehn Jahre verheiratet, aber ich habe niemals eine solche Leidenschaft erlebt wie am letzten Wochenende mit dir. Das schwöre ich dir!“

Frankie war sprachlos und zitterte leicht. Sie wusste, dass er ihr noch nicht alles gesagt hatte.

„Wir haben sehr jung geheiratet, Alison und ich“, fuhr Julian fort. „Wir kannten uns seit unserer Kindheit, und wie ich dir einmal erzählt habe, hat man es gewissermaßen von uns erwartet.“ Er zuckte unmerklich die Schultern. „Alison ist keine leidenschaftliche Frau, und im Grunde bin ich nie wirklich zu ihr durchgedrungen.“

„Aber du hast sie geliebt. Fünfzehn Jahre sind eine lange Zeit.“

„Na ja. Wenn man jung ist, stellt man die Liebe nicht infrage. Durch meine Expeditionen habe ich genug Abwechslung gehabt, und natürlich waren da noch die Kinder.“ Julian lachte kurz auf. „Wenn ich von irgendwelchen gefährlichen Gegenden in der Wildnis in dieses schöne Haus kam, fühlte ich mich immer wie ein Fremder. Es war so unwirklich.“

Hinter dem Schmerz und der Anspannung, die aus seinen Worten klangen, konnte Frankie einen Anflug von Galgenhumor erkennen. Sie wusste sehr gut, was Julian meinte. Dennoch ging ihr eines nicht aus dem Kopf, was er bisher nicht geleugnet hatte.

„Du brauchst mir das alles nicht zu erzählen“, sagte sie. „Es ist unwichtig, denn es hat dich nicht davon abgehalten, sie zu bitten, zu dir zurückzukehren.“

„Du irrst dich. Das habe ich nicht getan. Es war ihre Idee. Wir haben zusammen zu Mittag gegessen, nachdem ich bei meinem Rechtsanwalt war, und sie hat damals ihre Fühler ausgestreckt.“

Frankie erinnerte sich genau daran. „Das war an dem Tag, als ich dich zum Abendessen eingeladen hatte. Kein Wunder, dass du so gute Laune hattest.“ Sie befreite sich aus seinem Griff und begann, über den Rasen zu gehen. Julian holte sie sofort ein und umfasste ihre Oberarme so fest, dass sie nicht wieder vor ihm fliehen konnte.

„Ja, ich hatte gute Laune, aber aus einem anderen Grund. Allmählich war mir klargeworden, dass ich Alison eigentlich gar nicht mehr brauchte. Vielleicht hat ihre Untreue mich damals vor allem deshalb aus der Bahn geworfen, weil es mir so schlechtging. Aber an jenem Tag wusste ich, dass ich darüber fast hinweg war. Ich habe ihr gesagt, dass ich keine Lust hätte, gelegentlich den vorbildlichen Ehemann in ihrem vollkommenen Heim zu spielen, und ganz gewiss nicht mehr mit ihr schlafen wollte. Ich wollte mit einer richtigen Frau schlafen – mit dir.“

Sie blickte ihn verständnislos an.

„Aber ... Willst du damit sagen, dass du überhaupt nicht daran gedacht hast, dich mit ihr zu versöhnen?“

Obwohl Julian sie losließ, vermochte sie sich jetzt nicht von der Stelle zu rühren. Sie blickte ihn wie gebannt an und suchte in seinem Gesicht nach einer Spur des Bedauerns.

„Doch, ich habe darüber nachgedacht“, gestand er, ohne zu zögern. „Ich glaubte, wir würden unsere Kinder vernachlässigen und sollten unsere Differenzen ihretwegen beiseite schieben. Zuerst habe ich es also nicht ausgeschlossen.“

„Zuerst!“, rief Frankie empört. „Karin hat mir erzählt, sie hätte erst am Vortag mit ihrer Mutter telefoniert, du hättest mit Alison geredet und sie würde zu dir zurückkommen.“

„Das ist es also!“, sagte er. „Alison hatte nicht das Recht, Karin so zu verwirren, zumal es nicht stimmte. Ja, ich habe mit ihr geredet und ihr klipp und klar gesagt, dass es aus sei. Sie hat geschimpft und mir vorgeworfen, ich sei nicht in der Lage, mich um die Kinder zu kümmern, denn bereits nach kurzer Zeit bei mir sei Karin in Lebensgefahr geraten. Doch sie ist nicht einmal gekommen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Sie hat die Kinder gegen mich benutzt, als sie mich verlassen hat – vielleicht hat es ihr sogar dabei geholfen, ihre eigene Schuld zu kompensieren. Es spielt eigentlich keine Rolle mehr. Ich weiß, dass ich nie wieder mit ihr zusammenleben könnte. Das ist mir nach dem letzten Wochenende klargeworden ... das ich mit dir verbracht habe.“

Frankie stockte der Atem. Aus Angst, noch mehr verletzt zu werden, weigerte sie sich, ihm zu glauben. „Nein, Julian, nicht ...“, stammelte sie, woraufhin er ihre Hand ergriff.

„Ist schon gut, Frankie. Du hast mir mehr als einmal gesagt, dass dir dein Leben so gefällt, wie es ist, und du nicht daran interessiert seist, zu heiraten oder Kinder zu bekommen. Da du eine glänzende Karriere vor dir hast und ein schönes Zuhause, ist es wohl anmaßend von mir, wenn ich dich darum bitte, alles über den Haufen zu werfen und es einmal mit mir zu versuchen.“

Mitten in einem öffentlichen Park, unter der warmen Augustsonne und vor den Augen dreier Jugendlicher, die Fußball spielten, brach Frankie Somers, eine erwachsene Frau und gestandene Lektorin, in Tränen aus und weinte wie ein Baby.

Julian umarmte sie und hielt sie fest.

„Weine nicht, meine Liebste. Ich will dich nicht unglücklich machen. Wenn du willst, verschwinde ich und lasse dich in Ruhe.“

Sie wischte sich die Tränen weg und blickte zu ihm auf.